

Predigtreihe Maria 2.0 2022, St. Petrus 25.9.2022, Birgit Baude-Schneck

Einleitung nach der Begrüßung:

Die großen Namen der Reichen, derer, die im Luxus leben, dicke Uhren tragen und goldene Schnitzel verspeisen, die auf den roten Teppichen gehen und sich in Glimmer hüllen, üben sie nicht eine geheimnisvolle Faszination auf uns aus? Wie Sterne stehen ihre Namen am Himmel, die Stars, die unserem Leben Glanz und Glorie verleihen sollen.

Ganz anders in unserem heutigen Evangelium. Da ist von der himmelschreienden Ungerechtigkeit die Rede. Der Reiche hat dort *keinen* Namen. Nur der Arme wird benannt. Weil Gott seine Not sieht, gibt er ihm mit dem Namen ein Versprechen: Ele'azar – Gott hilft.

Predigt:

- F1 Liebe Schwestern und Brüder,
"Wir nehmen uns das Recht" so heißt es auf der Einladungskarte zu unserer Predigtreihe Maria2.0. Man muss zugeben – in Tübingen ist so etwas nicht allzu schwierig. Unser Ortsgeistlicher Ulrich Skobowsky hat genau dem zugestimmt und stärkt den Predigerinnen den Rücken. Außerdem kennen wir in St. Petrus schon lange predigende Frauen. Regelmäßig tun dies Dagmar Hauser und Irene Kosel in den WGF, früher waren es unsere Pastoralassistentinnen, Gabi Lutz und viele andere, die auch in Eucharistiefiern oft predigten.
- Und doch hat sich etwas geändert. Die Frauenbewegung in der katholischen Kirche hat an Fahrt aufgenommen. Mit Maria 2.0 sind Formen des Widerstandes aufgekommen, die vorher undenkbar gewesen waren. (F2, Bild Streik Mai 2019) In allen 6 Tübinger Gemeinden wurde gestreikt, protestiert und mit größter Vehemenz aufgetreten. Die Wucht dieses Aufbegehrens und wozu wir plötzlich in der Lage waren, hat uns alle selbst erstaunt.
- F2 (F3 Bild Flashmob Tübinger Marktplatz 2019) Hier füllt sich der Tübinger Marktplatz mit weißgekleideten Frauen aus allen Tübinger Gemeinden. Wir haben die Protestlieder gesungen, große Plakate hochgehalten. Viele von uns taten so etwas zum ersten Mal. Es gehört nicht zum Repertoire einer katholischen Frau, die sonst oft zu den Dulderinnen und Zuarbeiterinnen gehört. Sie ist gewohnt, sich unterzuordnen, nach den anderen zu schauen. Hier nehmen sich Frauen das Recht, aufzubegehren.
- F3 Meine lieben Mitchristinnen und Mitchristen, diese Wut, diese Auflehnung höre ich auch aus den Texten der heutigen Leseordnung heraus. Ihre Keimzelle ist das Entsetzen über das, was in dieser Welt an Ungerechtigkeit möglich ist. Und ihr Nährboden ist der Glaube an einen Gott, der das ganz sicher nicht wollen kann.
- Er schafft Recht den Unterdrückten
Gibt Brot den Hungernden
Er richtet auf die Gebeugten (Tagespsalm 146)
- Im Namen dieses Gottes schäumt der Prophet Amos gegen die reiche Oberschicht: Weh den Sorglosen in ihrer Maßlosigkeit, nur *falsche* Feste können sie feiern. Und dann feiern sie auch noch *Gottesdienste* und liegen dabei auf Kleidern am Altar, die sie vorher einem Armen als Pfand weggenommen haben. Himmelschreiend! Die Erinnerung an diesen Gott der Gerechtigkeit, der einstmals als der „Ich-bin- da“, sein Volk aus Ägypten befreite, die ruft auch Jesus wach, wenn er einen

- archetypischen Mann, der von seiner Armut regelrecht zerfressen wird in unserem heutigen Evangelium „Lazarus“ nennt – Gott hilft.
- F4 Nur Lukas überliefert diese Geschichte. Schauen wir nach, was für ihn an dieser Geschichte so wichtig war.
- Lukas rückt sie in den Zusammenhang einer Gleichnisreihe, in der Jesus kurz zuvor die Pharisäer kritisiert. Sie hängen am Geld, sind selbstgerecht und halten wie alle Menschen Dinge für großartig, die Gott ein Gräuel sind. Diese Kritik soll offenbar in der Person des Reichen veranschaulicht werden. Nach außen rechtschaffen aber blind für die Not vor seiner Haustür.
- Weil er nicht bereit war, die Krümel unter seinem Tisch an die Armen weiterzugeben muss er nun selbst betteln um einen befeuchteten Finger von Lazarus, mit dem er seinen Durst stillen möchte. Was für ein großartiges Erzählmotiv. Es erinnert an den verlorenen Sohn, der die Futterschoten der Schweine essen wollte als er ganz am Boden war.
- F5 *Wir* kennen ja den Durst nicht mehr wirklich. Bei uns haben die stets verfügbaren Trinkflaschen Einzug gehalten. Doch Durst kann schrecklich sein. Volker Schlöndorff hat ihn verfilmt in „Der neunte Tag“. (F5, Bild mit Filmszene) Ein luxemburgischer Priester ist unter Hitler als politischer Gefangener in Dachau interniert. Er leidet dort in der Sommerhitze schrecklichen Durst. Schließlich entdeckt er eine winzige Wasserquelle in einem abgewrackten Gebäude aus der ein paar Tröpfchen Wasser kommen, viel zu wenig und doch ein Trost für ihn. Doch wie sehr reut es ihn später, als er einen Mitgefangenen im Stacheldraht findet, der sich dort aus Verzweiflung das Leben nahm. Hätte er es vielleicht nicht getan, wenn er ihm von der Wasserquelle erzählt hätte?: Das ist Durst. Und den muss der Reiche bei Lukas leiden, weil er nicht sehen wollte. Bilder von existentieller Wucht, die Lukas verwendet um seine Hörer aufzuschrecken aus Bequemlichkeit und falscher Selbstzufriedenheit. Gott richtet, ruft er uns entgegen. Der Gott des Mitgefühls, der „Ich-bin-da“ des Alten Testaments, der sichtbar, spürbar und greifbar wird in Jesus von Nazareth.
- F6 (F6 Bild aus Publikforum Ausschnitt Weltenherrscher, siehe Link) Von solcher Art ist der Weltenherrscher, der uns in zahlreichen Kirchen vor Augen gestellt wird. Er stellt sich bedingungslos hinter die, die auf der Schwelle vor dem Tor liegen und urteilt über die, die das offen Sichtbare nicht sehen wollen. Sie denken sich: Die Tür zum Elend, die lasse ich einfach zu.
- Wem fallen hier nicht spontan die Flüchtlinge an den EU Außengrenzen ein. Beinahe buchstäblich ist das Beispiel von Lazarus hier sichtbar. Wenn uns schon keine ordentliche politische Lösung einfällt, dann dürfen wir doch auf keinen Fall falsche Beschreibungen von diesem Unrecht zulassen. Diese Situation ist eine schlimme Sache. Danke für alle, die sich in der katholischen Kirche dagegen einsetzen, zum Beispiel Pax Christi.
- Aber ich denke auch noch in eine andere Richtung bei der Frage, wovon das Pharisäertum in unserer Kirche die Augen verschließt.
- Gerade habe ich im DLF wieder einen eingehenden Bericht über Nachforschungen bei Missbrauchsverdacht gehört. Es ging dabei um den Vorwurf ausgerechnet gegen den früheren Sternsinger Präsidenten Winfried Pilz. Ein Mann, der von Pilz missbraucht worden war erzählt: Bei einer Befragung sei Pilz gefragt worden, ob es evtl. noch andere Fälle gebe, bei denen er die Grenzen des kameradschaftlichen Umgangs mit jungen Menschen deutlich überschritten habe. Das wäre ihm jetzt

peinlich, antwortete der darauf. Es wisse es nicht mehr so genau und man solle sich doch an ihn wenden, wenn sich noch weitere betroffene Personen meldeten. Das blieb dann anscheinend so stehen. Keine weiteren Nachforschungen trotz deutlichster Hinweise – schnell die Türe zu bevor ich mehr sehe.

Die Reportage des DLF steht noch in der Audiothek. Ihr könnt das anhören. Und wieso weigern sich unsere kirchlichen Amtsträger bis heute, die Not all derjenigen anzuerkennen, die gerne drin wären, die aber das festgefahrene Bild der Heiligkeit zu gefährden scheinen?

F7

Ich möchte gerne an Ida Raming erinnern. (F7, Porträtbild) Sie ist eine katholische Theologin, die heute in betagtem Alter in Stuttgart Asemwald, also sehr in unserer Nähe wohnt. Ursprünglich war sie im Raum Münster tätig. Sie verspürte als junge Theologiestudentin den Drang, Priesterin werden zu wollen. Es folgte ein jahrzehntelanger Kampf für das Frauenpriestertum, bei dem sie schon zu Zeiten des Zweiten Vatikanischen Konzils aktiv war. Als Papst Johannes Paul II im Jahr 1994 verbot, über das Frauenpriestertum weiter nachzudenken, entschloss sie sich mit einigen anderen Frauen das Ende der Geduld einzuläuten. Insgesamt 7 Frauen ließen sich schließlich 2002 auf der Donau von einem nicht anerkannten Bischof zu Priesterinnen weihen. Während viele Amtsträger nicht müde werden, darauf hinzuweisen, dass das Frauenpriestertum in der anglikanischen Kirche zu Abspaltungen geführt habe und die Fahnenflüchtigen von dort gerne in die katholische Kirche aufnimmt, tat man gegenüber Ida Raming und ihren Glaubensschwestern den nach dem Kirchenrecht konsequenten nächsten Schritt und schloss sie aus der Kirche aus.

Sie, diese zutiefst katholischen Frauen wurden mit klerikaler Herzlosigkeit in den Staub getreten. Neuerdings hat die Benediktinerin Philippa Rath ein ganzes Buch mit Berufungsgeschichten von Frauen zusammengestellt, die diesen letzten Schritt der Konfrontation nicht gegangen sind, und stattdessen lebenslang leiden an ihrer unverwirklichten Berufung zur Diakonin oder zur Priesterin. Wäre Ida Raming ein Ingo Raming gewesen, wie anders wäre ihre kirchliche Karriere verlaufen. Stattdessen kein Blick der Kirchenoberen auf die Schwären und Geschwulste zurückgewiesener gläubiger Menschen.

Haben diese anderen Formen der Zurückweisung wirklich etwas zu tun mit der Geschichte vom armen Lazarus in Abrahams Schoß? Geht's in unserem Evangelium nicht um Formen materieller Armut, um Hunger, um Durst? Dürfen wir uns da mit unseren Klagen über sexuelle Gewalt und mangelnde Gleichberechtigung in der Kirche als Trittbrettfahrer dranhängen?

Oh ja, das dürfen wir. Mein erster Zeuge dafür ist niemand Geringerer als der Evangelist Lukas selbst. Er hat uns weitere beeindruckende Szenen überliefert, die uns erkennen lassen, dass für ihn zu den Armen und Entrechteten auch die Frauen gehören. Sie sind diejenige Gruppe, die am häufigsten Opfer der Untugenden wird, die man dem Pharisäertum anlastet. Als Beispiel möchte ich anführen, wie er die Salbungsgeschichte erzählt. (F8, Bild Artus Wolfaerts Mary Magdalene). Irgendwie gelingt es einer sog. „sündige“ Frau, durch die Hintertür zu einer Festversammlung vorzudringen, bei der nur Männer als geladene Gäste zugelassen waren. Unter ihnen auch Jesus. Sie möchte ihn sehen und wird bei seinem Anblick von einem gewaltigen Heulkampf ergriffen. Sie weint über seine Füße so stark, dass sie diese anschließend mit ihren Haaren abtrocknet, bevor sie ihn salben kann. Eine ergreifende Szene.

F8

- Doch die Herzenstür der Pharisäer bleibt fest verschlossen. Für sie gilt nur der Status der Frau. Und der ist: unrein! Nur Jesus versteht.
- Und ganz besonders ein weiterer Text aus dem Sondergut des Evangelisten Lukas zeigt seine Theologie: Das Magnifikat, der Lobgesang der werdenden Mutter Maria.
- F9 (F9 /Text Magnificat) In ihren Mund legt Lukas einen Text, der es in sich hat. An ihrer zerbrechlichen Situation erweist ein Gott machtvoll seine Gerechtigkeit. „Er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen“. Das ist kein Appell an Frauen, klein und demütig zu bleiben, sondern eine Zusage, dass er an den vermeintlich Rechtlosen seine Herrlichkeit erweisen wird. Im selben Atemzug sichert Gott zu, dass er die Gewaltigen vom Thron stößt und die Hungrigen mit Gütern füllt, während die Reichen leer ausgehen. Hier sind wir wieder bei Lazarus angekommen.
- Lukas war ein Frauenrechtler, wie auch Jesus einer war. In immer neuen Episoden verteidigt er Frauen, die unter dem blindwütigen Urteil von Pharisäern in Not geraten. (F10/Bild Proteste in Stuttgart) Und wie haben wir das Magnifikat unserem Bischof bei den Protesten anlässlich der Weihe des dritten Weihbischofs unserer Diözese, Gerhard Schneider, entgegengesungen, damit er nicht wieder sagen kann: „Ich habe mit den Frauen geredet. Und ich glaube, sie waren dankbar.“
- F10 So lassen wir nicht mit uns reden.
- Lukas stellt uns eine andere Maria vor Augen als die, die wir aus Darstellungen der Kirche kennen. Wird durch die vielen Madonnenbilder, so schön sie auch sind, nicht die Maria als engagierte Streiterin für die Sache ihres Sohnes überdeckt, der so machtvoll für die Ohnmächtigen einstand?
- Dafür spricht in ganz direktem Sinn eine Enthüllung, die wache Frauen gerade ausgerechnet im Baptisterium der Lateransbasilika, der Basilika des Bischofs von Rom, gemacht haben. Sie ist in der Zeitschrift Publikforum dokumentiert.
- F11 (F11/Bild Publikforum Apsismosaik mit Altar davor)
- Hier sehen wir das vorhin gezeigte Bild vom Pantokrator im Zusammenhang. Doch eigenartigerweise wird das Apsismosaik aus dem 7. Jhdt., also ein bedeutendes Kunstwerk von einem neobarocken Altar aus dem 19. Jahrhundert überdeckt. Hat da die Denkmalpflege nicht aufgepasst?
- Nein, der Altar wurde in voller Absicht so aufgestellt. Jemand hat inzwischen in einem alten Buch wiedergefunden, was man in der Kirche nicht mehr sehen kann:
- F12 (F12/Bild Publikforum Apsismosaik ohne Altar, siehe Link)
- Hier wurde eine Maria verdeckt, die selbstbewusst als Hauptexponentin im Kreis der Apostel unter dem herrschenden Christus angeordnet ist. Das konnte man also in Zeiten der päpstlichen Machtentfaltung nach dem Vatikanum I nicht mehr sehen und hat einen Altar mit Madonnenfigur davor geschoben. Ist das nicht interessant? (F13 Bild Publikforum, Apsismosaik Maria vergrößert)
- F13 Schauen wir uns diese tolle Mariendarstellung an, prägen wir sie uns ein. Selten ist Maria in dieser Art zu sehen.
- Die Autorin des Artikels im Publikforum bringt diesen Vorgang mit dem Verbot der Darstellung Marias in liturgischen Gewänder 1916 in Zusammenhang. Das konnte ich noch nicht überprüfen. Doch für uns ist klar:
- Falsche Formen der Machtentfaltung weist das Evangelium zurück. Es sichert all denen, die jetzt noch auf der Schwelle ausharren müssen Hilfe zu und Frauen taugen aufgrund ihrer eigenen Situation der Schwäche besonders dazu, laut für Jesus zu reden und seiner Herrlichkeit Lob zu singen. Tut es, liebe Schwestern und dank euch, liebe Brüder, wenn ihr uns dabei zuhört.

Links:

Apsismosaik im Baptisterium der Laternasbasilika mit und ohne Altar:

<https://www.publik-forum.de/Religion-Kirchen/wo-maria-den-aposteln-predigt>

Reportage Deutschlandfunk, Zweifel an eidesstattlicher Erklärung Woelki:

<https://www.deutschlandfunk.de/woelki-pilz-sternsinger-jugendseelsorger-erzbisum-koeln-sexueller-missbrauch-100.html>

Fürbitten

Einleitung (Moussavu)

In der Sehnsucht nach einem reichen und erfüllten Leben übersehen wir oft die vielfältigen Formen der Not um uns herum. Im Beten halten wir unsere Sinne wach für andere:

Fürbitten (Lektorin)

Wir beten für alle, die in ihrem Reichtum vereinsamen. Öffne ihre Sinne für die Welt ihrer Mitmenschen und lass sie die Schönheit des Lebens neu erfahren.

Wir bitten dich erhöre uns.

Wir beten für alle Frauen, die klein gehalten werden. Komm du mit deiner Güte und Wärme in ihr Inneres, damit sie ihre Veranlagungen spüren und über sich hinauswachsen können.

Wir bitten dich erhöre uns.

Wir beten für alle, die psychisch und physisch missbraucht werden. Ihre Not muss offengelegt werden, damit sie gesunden können. Stelle aufmerksame und einfühlsame Menschen an ihre Seite, bei denen sie Nähe und Zutrauen neu erlernen können.

Wir bitten dich erhöre uns.

Schluss (Moussavu)

Menschenfreundlicher Gott, in Jesus Christus warst du uns Vorbild und Mahnung. Mit ihm wollen wir allen Bedrängten nahe bleiben. Amen